

Anforderungen an die Politikanalyse

(Volker von Prittwitz, Mai 2008)

Wie leistungsfähig Politik analysiert werden kann, hängt zunächst von den zugrunde gelegten Wirklichkeitsmodellen ab. Diese müssen einfach genug sein, um umgesetzt werden zu können, andererseits die Besonderheiten des jeweiligen Bereichs berücksichtigen. Politikanalysen zu bestimmten Politikfeldern oder bestimmten Problemen stützen sich daher üblicherweise auf bereichsspezifische, spezialisierte Modelle. Mit diesen kann auch sektorspezifisches Prozesswissen genutzt werden, was wiederum die - eventuell auch finanziell ausgedrückte - Anerkennung und mögliche Verbreitung der Analyse bei Angehörigen jeweiliger Policy-Netzwerke fördert. Da bereichsbezogene Strukturen allerdings nicht zwingend gemeinwohldienlich sind - siehe die Möglichkeit ausbeuterischer Netzwerke -, wäre es ein Fehler, bereichsbezogen spezialisierte Politikanalyse zu verabsolutieren.

In Analysen gehen, zum zweiten, immer auch mediale Techniken beziehungsweise Methoden ein. So werden in wissenschaftlich gestützten Politikanalysen generell Methoden der qualitativen oder quantitativen Sozialforschung eingesetzt. Die Qualität wissenschaftlicher Politikanalysen hängt damit auch davon ab, wie geeignet das jeweils gewählte qualitativ-quantitative Untersuchungsdesign ist und wie kompetent es umgesetzt wird. Entsprechende Methodenanforderungen gibt es auch in anderen Medien der Politikanalyse, so in journalistischen Print- oder TV-Medien (journalistische Recherche-, Verarbeitungs- und Präsentationstechniken) oder in künstlerischen Analyseformen, beispielsweise politischen Karikaturen, Comics oder Kabarett. Gerade in Kunstformen können dabei ästhetische Aspekte des *Wie* der Analyse ganz in den Vordergrund gegenüber inhaltlichen Aspekten treten.

Alle Formen von Politikanalyse stützen sich schließlich auf allgemeine Vorstellungen davon, was Politik ist und wovon ihr Verlauf abhängt. Wird eine stark verkürzte Politiksicht zugrunde gelegt, beispielsweise Freund-Feind-Denken, so sind entsprechend verkürzte, möglicherweise aggressionsförderliche Analyseergebnisse zu erwarten. Strukturieren gehaltreichere Modelle die Analyse, so wird dagegen ein breiteres Spektrum von Einflussfaktoren und möglichen Handlungsoptionen geprüft. Hieraus wiederum resultieren im allgemeinen verantwortungsvollere Handlungsempfehlungen.

Zusammengefasst hängt die Entwicklung leistungsfähiger Politikanalyse also von folgenden Faktoren (in dieser Reihenfolge) ab: 1) der Entwicklung und Verbreitung leistungsfähiger allgemeiner Politikmodelle, 2) der Entwicklung und bestmöglichen Anwendung medienspezifischer Techniken, 3) ausreichender Spezialisierung.

Strategische Schlussfolgerungen

In Kenntnis der eben skizzierten Anforderungen ergeben sich einige strategische Schlussfolgerungen zur Entwicklung von Politikanalyse:

1. Politische Theoriebildung, die die systematische Beschäftigung mit Politik über Jahrtausende dominiert hat, ist auch nach wie vor von großer Bedeutung. Positiv bewertbare Beiträge zu moderner Politikanalyse wird sie allerdings nur erbringen können, wenn sie über traditionale Spekulation hinausgeht und sich - in der Form ihrer Formulierung und ihrer Kommunikationsweise - konsequent Anforderungen empirischer Überprüfbarkeit stellt. Dies gilt auch für normative theoretische Aussagen.
2. Die methodologisch verkürzte, letztlich bigotte Vorstellung, das Leistungsniveau wissenschaftlicher Analyse werde ausschließlich durch die Auswahl und Handhabungsweise empirischer Methoden bestimmt, ist als krasse Fehlorientierung von Forschung und Lehre deutlich zu machen. Entsprechende praktische Fehlentwicklungen, so die weitgehende Ersetzung theoretisch ausgerichteter und praxisnaher Studiengänge durch abgekoppelte Methodenlehre, sind schnellstmöglich zugunsten von integrierten Theorie-Methoden-Studiengängen zu korrigieren.
3. Die Handhabung von und die Ausbildung zur Politikanalyse sollte konsequent Optionen (Module) der praxisnahen Spezialisierung einschließen. Bereichsbezogene Anforderungen und Netzwerke sollten dabei allerdings nicht verabsolutiert werden.
4. Mit der Ausdifferenzierung theoretischer, methodischer und praxisorientierter Lehreinheiten wachsen die Kommunikationsanforderungen zwischen den ausdifferenzierten Teilbereichen der Politikanalyse erheblich an. Die kommunikative Öffnung zwischen allen Teilbereichen der Politikanalyse sollte forciert und konsequent gefördert werden. So wäre beispielsweise zu fordern, dass jeder Forschungsantrag mit politikanalytischem Gehalt theorie- und methodenspezifische Aussagen enthält.

Der Autor, Prof. Dr. Volker von Prittitz, lehrt Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin: Homepage: <https://userpage.fu-berlin.de/vvp>

Von ihm ist 2007 erschienen: Vergleichende Politikanalyse, Stuttgart (Lucius&Lucius/UTB 2871)